

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feittage.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 15 H  
bei Anstufung  
durch Geschäfts-30 H  
Reklame-Zeile 30 H  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachlaß,  
der im Falle des Nach-  
verfalls, hinfällig wird.

Schluß der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4  
Für wissenschaftliche Beiträge  
wird keine Gebühr übernommen.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.80.  
Durch die Post im Orts-  
und Oberamts-Verkehr  
M. 1.90; im sonstigen  
inl. Verkehr M. 1.90  
und 1/2 Postbestellgeld.

Bestellungen unter allen Post-  
bedingungen sind in Neuenbürg  
bei der Druckerei entgegen-  
zunehmen. Nr. 24 bei der  
O. A. Druckerei Neuenbürg.  
Zugangsstelle:  
„Enztäler“, Neuenbürg.

Nr. 213.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. September 1918.

76. Jahrgang.

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Sept. (W. B.) Amtl.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Abwehr englischer Teilverbände südlich  
von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal  
machten wir Gefangene.

Nördlich der Straße Peronne—Cambrai  
führten erneute Angriffe der Engländer wieder-  
um zu Kämpfen südlich von Conzeaucourt und  
um Speghy. An einzelnen Stellen erreichte der  
Feind unsere vorderen Linien. Im Gegenstoß  
schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben  
in unserer Hand.

Zellangriffe der Franzosen, die beiderseits  
der Straße Ham—St. Quentin überraschend und  
nach Artillerievorbereitung erfolgten, wurden  
abgewiesen. Derliche Kämpfe nördlich der Ailette.

Zwischen Ailette und Aisne heigerte sich das  
Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer  
Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken  
Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren  
Linien.

#### Der erste Generalquartiermeister Yndendorff.

#### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 9. Sept. (W. B. Amtl.) Unsere  
U-Boote versenkten im Spergebiet des Mittelmeers  
17000 Br.-R.-T. Handelschiffsräume, darunter den  
blauen englischen Munitionstransportdampfer  
„Marie Suzanne“ (3106 Br.-R.-T.) im Ägäischen  
Meer, den französischen Truppentransportdampfer  
„Pampa“ (4471 Br.-R.-T.) auf der Reise von  
Barfale nach dem Ägäischen Meer, und den  
französischen Postdampfer „Balcan“ (1709 Br.-R.-T.)  
auf dem Wege von Frankreich nach Korsika. Mit  
diesem sind nach feindlicher Zeitungsmeldung 500  
Soldaten untergegangen. Ein deutsches U-Boot  
drang in den durch Sperren geschützten Hafen  
Starvo (Ägäis) ein und erzielte einen Torpedo-  
treffer auf einen englischen Kreuzer der „Juno“-  
Klasse (5700 Tonnen.) Trotz heftiger Gegenwehr  
gelang es dem U-Boot unverletzt den Hafen wieder  
zu verlassen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 10. Sept. (W. B. Amtl.) Neuer-  
dings wurden durch unsere U-Boote 13000 BR.-  
T. feindlichen Schiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Rundschau.

Vern, 10. Sept. „Giornale d'Italia“ warnt  
in einer von den italienischen Zeitungen vielbeach-  
teten Berner Korrespondenz vor allzugroßem Opti-  
mismus in bezug auf den deutschen Rückzug. Die  
Verluste des deutschen Heeres seien verhält-  
nismäßig gering, wie dies auch durch die Gefangenenzahl  
der Alliierten bestätigt werde. Unter diesen  
Umständen bleibe eine deutsche Ueberrohung in  
Frankreich immer noch möglich. Mit ihren Divi-  
sionen seien die Deutschen immer im Stande, gestützt  
auf die Siegfriedlinie, eine wirksame Defensiv-  
durchzuführen. (W. B.)

Basel, 11. Sept. Nach der „Köln. Volksztg.“  
gelangt in seinem Bericht in den „Basler Nachrichten“  
über die Schlacht in Frankreich Oberst Egli zu der  
Auffassung, daß sich beide Parteien auf dem west-  
lichen Kriegsschauplatz in einem Stadium der Vor-

bereitung befinden, aus dem sich wohl bald neue  
große Kämpfe entwickeln werden.

Berlin, 11. Sept. Aus Basel wird dem  
„Lokalanz.“ berichtet: Senator Loran besichtigte  
die befreiten Dörfer seines Departements und be-  
schreibt deren trostloses Aussehen im „Egzektor“.  
Die meisten Gemeinden sind nur noch eine geo-  
graphische Bezeichnung. Es ist keine Spur mehr  
von Häusern übrig. Ueberall taten die Minen ihr  
Weik und vernichteten jedes Leben. Von der Stadt  
Soissons blieben nur noch die Quartiere der Vor-  
städte übrig.

Wieviel Amerikaner stehen an der  
Front. Die „New York Evening Post“ vom 5. Aug.  
verträt laut „Köln. Zeitung“ endlich die Zahl der  
Truppen an der Front. In einem Leitartikel über  
die Ausdehnung des militärpflichtigen Alters auf  
die Jahre von 18 bis 45 geht sie, daß „die  
Gegenwart von 300000 Amerikanern an der Front  
zu einem guten Teil dazu beitrug, das Kriegsglück  
zu wenden“. Hier haben wir zum erstenmal ein  
Bekanntnis, das sich von früheren Angaben wesentlich  
unterscheidet. Wenn nun fünf Viertel Millionen  
Amerikanern, die im August verschifft waren, nur  
300000 an der Front fanden, muß der Rest ent-  
weder noch in der Ausbildung begriffen sein oder  
er muß in der Hauptsache dazu verwendet werden,  
Frankreich zu einem amerikanischen Gebiet zu  
machen, auf dem man nicht nur amerikanische Häfen  
errichtet, sondern auf dem man sich auch sonst  
dauernd häuslich einrichtet, genau wie die englischen  
Betteln auch. Anzeichen für die amerikanische Herr-  
schaft in Frankreich finden sich auch in den wieder-  
holten Ausbrüchen französischer Feindseligkeiten gegen  
die Eindringlinge, die sich als die Herren des Landes  
auffspielen, der hungernden Bevölkerung durch ihre  
gefüllten Futterkisten und geschwollenen Geldsäcke zu  
impoverieren suchen und dafür dann schließlich ange-  
spunkt oder mit Schlägen ins Gesicht bedacht werden,  
wie das der Pariser „Temps“ erst dieser Tage in  
einer Zuschrift ausplauderte.

Der schwedische General Nordensvan schreibt  
in „Nya Dagligt Allehanda“ (Stockholm) vom  
3. Sept.: Die Erklärung des im Westen Seltschönen  
liegt in dem Kraftzusatz, den zu erlangen dem  
Verbande glückte, und es ist zur Schande für die  
Europäer ausschließlich darin zu suchen, daß außer-  
europäische Völker herangezogen wurden. Australier,  
Kanadier, Neuseeländer, afrikanische Neger und  
Amerikaner wurden hinter Tausenden von Tants  
vorgezogen, um den germanischen Volksstamm aus-  
zutrotten, und es scheint den Engländern gleichgültig  
zu sein, wieviel Menschen dabei geopfert werden.  
Hier hat man das Gegenstück zu den Offensiven des  
Großfürst Nikolai und Brusilows. Die französische  
Nation wird durch die Amerikaner erstickt, und die  
Interessen Europas läßt man durch Mr. Wilsons  
Geldleute wahrnehmen. Wiederum aber haben die  
Deutschen gezeigt, daß der germanische Volksstamm  
einer Welt von Feinden widerstehen kann, daß er  
nicht zu brechen ist, selbst wenn angelsächsischer  
Imperialismus Völker aller Farben zum Kampf  
für seine Interessen herbeiruft und Wilson gestattet,  
sich in Europas innere Angelegenheiten zu mischen.  
Infolge der letzten Ereignisse ist die Kriegsent-  
scheidung weiter hinausgeschoben, aber die Aussichten  
in bezug auf den wahrscheinlichen Ausgang haben sich  
in keiner Weise geändert.

Die Frl. Jg. meldet aus Basel: Eine Re-  
gierungs-Verordnung, die in „London Gazette“ vom  
6. Sept. veröffentlicht, kündigt eine weitere Ver-  
schiebung des Inkrafttretens des Gesetzes, betreffend  
Gomerule (Selbstverwaltung) für Irland, bis zu  
einem Zeitpunkt an, der nicht später als das Ende  
des gegenwärtigen Krieges liegen darf.

Zürich, 10. Sept. Der Coetiere della Sera  
meldet aus New York: Für den Monat August wer-  
den 16 amerikanische Dampfer als überfällig be-  
kanntgegeben.

Genf, 10. Sept. „Journal des Debats“ mel-  
det aus Madrid: Der königliche Hof befahl die  
Bereitstellung des königlichen Schlosses in San Se-  
bastian für die Familien und ihre Töchter. Nach  
einer offiziellen Mitteilung hat die Jorin die Ver-  
bindung der Bolschewikregierung angenommen und  
auf alle ihre Ansprüche an den finanziellen Nach-  
laß des Jaren im In- und Ausland für sich und  
ihre Rechtsnachfolger Verzicht geleistet.

Nach Pressemeldungen hat sich eine ganz uner-  
wartete Front der Weißgardisten im Kreise  
Arfamaß gebildet, wo sich 6 Bolschewik gegen den  
Sovjet verbündeten. In allen Kreisen des Gov-  
vernements Kasan bewaffnet sich angeblich die  
Bauernschaft gegen die Sowjetmacht. Requisitions-  
kommandos genügen nicht dagegen, es müssen zu-  
verlässige Abteilungen unter Führung der russischen  
Bauern gebildet werden. — Nach einer Meldung  
der „Jwostija“ sind anfangs September in Archangelst  
die Druckereien in den Rußland getreten. — In  
der Presse werden Meldungen aus finnischen Zeit-  
ungen wiedergegeben, wonach englische Versuche,  
unter den Finnen und den Arbeitern im Abschnitt  
der Kuumabahn Freiwillige anzuwerben,  
scheiterten. — Nach Pressemeldungen aus Aitrahon  
soll England nach Baku neue Verträge aus  
Bagdad gesandt haben.

Köln, 10. Sept. Die Köln. Volksztg. meldet  
aus Helsingfors: Von den russischen Frontbefehl-  
habern lief folgendes Telegramm ein: Das Blut  
schreit nach Rache! An die Arbeiter St. Petersburgs  
richten wir diese Mahnung. Kameraden! Erschlagt  
die Rechts-Sozialrevolutionäre, erschlagt sie ohne  
Erbarnten und ohne Verhöhnung, ohne Anhören  
eines Gerichts, ohne Tribunal! Die Rache der Ar-  
beiter muß rasen und das Blut der Sozialrevolu-  
tionäre und der weißen Gardisten muß fließen!  
Laßt uns auch physisch mit unseren Feinden ein  
Ende machen!

Berlin, 11. Sept. (W. B.) Prinz Abdul  
Nabim Effendi wohnte gestern Abend mit seiner  
Begleitung der Vorstellung im Kgl. Opernhaus bei.  
Heute Abend reiste er ins Große Hauptquartier ab.  
Dem Vertreter des „Berl. Lokalanz.“ gegenüber  
meinte der Prinz, seine Beziehungen zu Deutschland  
und vielen Persönlichkeiten hätten sich so innig ge-  
staltet, daß es ihm geradezu ein Bedürfnis sei, von  
Zeit zu Zeit einen Urlaub in Deutschland zu erleben.

Berlin, 10. Sept. (W. B.) Herr und Frau  
Dr. Krupp von Bohlen und Halbach in Essen haben  
der Kolonialkriegerspende 100000 Mark überwiesen.

Berlin, 10. Sept. Es besteht die Absicht,  
vom 1. Oktober ab die Brotration wieder auf den  
alten Stand zu bringen, derart also, daß die Meh-  
ration wieder auf 200 Gramm festgesetzt werden  
soll. Außerdem sollen 10 Proz. Streckungsmittel  
gegeben werden.

#### Württemberg.

Stuttgart, 11. Sept. Der Stellvertreter  
des Reichsanwalters, Eggelens v. Bager, wird  
Donnerstag vormittag 11 Uhr im Bürgermuseum  
in einer öffentlichen, von Oberbürgermeister Lanten-  
schlager geleiteten Versammlung über die gegen-  
wärtige politische Lage sprechen. In Anbetracht  
des beschränkten Raumes hat das Stadtschultheißen-  
amt die Verteilung der Eintrittskarten übernommen.  
Die Nachfrage war so stark, daß schon nach kurzer  
Zeit alle Karten vergriffen waren.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 11. Sept. Die Reichsstelle für  
Gemüse und Obst hat nachstehenden Erzeuger-  
höchstpreis für Zwetschen und Brennweizchen,  
die Landesversorgungsstelle mit Ermächtigung der  
Reichsstelle den beigesetzten Kleinhandelshöchstpreis  
für Zwetschen festgesetzt. Außerdem hat die Landes-

Verföhrungsstelle für Tafelzwetschen und -pflaumen  
verkehrspreise festgesetzt. Hiernach beträgt für ein  
Pfund Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen,  
Raspelpflaumen, Bannerpflaumen, Thäringerpflaumen  
mit Ausnahme der Brennzwetschen der Erzeuger-  
preis 25 Pfennig, der Kleinhandelspreis 35 Pf.;  
Brennzwetschen der Erzeugerpreis 10 Pf.; Tafel-  
zwetschen und -pflaumen gepflückt und verpackt der  
Erzeugerpreis 30—35 Pf., der Kleinhandelspreis  
45—50 Pf. Die Höchstpreise treten mit ihrer  
Veröffentlichung in Kraft. Die Großhandelspreise  
sind durch die Kommunalverbände festzusetzen.

### Zur Frage der Umgestaltung des öffentlichen Bildungswesens.

Die neue deutsche Schule, die man als Ein-  
heitschule zu bezeichnen pflegt, weil sie vor allem  
die innere Volkseinheit anbahnen möchte, will die  
bestehenden Schularten keineswegs beseitigen. Sie  
läßt die höheren Schulen mit ihrer einzigartigen  
Wertschätzung des Fremdsprachlichen, des Außer-  
deutschen, bestehen, aber sie betrachtet die strenge  
Abschließung der einzelnen Schulgattungen unter sich  
und insbesondere von der rein deutschen Schule  
als schädlich und für das Volksganze als verhäng-  
nisvoll. Die ungleiche Bildung und die ungerechte  
Wertung der Bildung sind die Hauptursachen der  
Zerrissenheit unseres Volkes. Unsere Volksgemein-  
schaft leidet ängstlich schwer unter der ungerechten  
Einschätzung der rein deutschen Schulbildung, der  
Volksschulbildung mit der ausgerüstet neun Zehntel  
aller künftigen Staatsbürger ins Leben treten.  
Die Volksschule steht am stärksten unter dem staat-  
lichen Zwang. Andererseits aber entbehrt gerade sie  
der persönlichen Anteilnahme der führenden  
Schichten im Staat, die zwar bei der Ausgestaltung  
der Volksschule bestimmend mitzusprechen haben,  
die aber ihre eigenen Kinder in die fremdsprachlichen  
Schulen schicken, selbst wenn diese Kinder schon im  
neunten Lebensjahr aus dem Familienverband her-  
ausgerissen werden müssen und die Mutter ihr Kind  
und das Kind seine Mutter zu früh verliert. Für  
diese Schulen bringt man willig große Opfer, von  
diesen Schulen bekommt man die geschätzten Be-  
rechtigungen. Es bildet sich die Meinung, die  
deutschen Schulen seien minderwertig, und die  
Folge davon ist, daß man teilnahmslos bleibt  
gegenüber den Riesenklassen der Volksschulen, gegen-  
über den geringen Ergebnissen der Lernaarbeit, gegen-  
über der fortschreitenden Abschmürung der Aufstiegs-  
möglichkeiten, wenn man es nicht im stillen gar be-  
grüßt, daß durch das Darniederliegen der deutschen  
Schulen ein gut Teil des Wettbewerbs um begehrte  
Posten ausscheidet.

Diesen Uebelständen soll durch die Einheitschule  
abgeholfen werden. Diese Schulform will die  
deutsche Schule, die Volksschule, als gleichwertiges  
Glied in das Ganze des Volksbildungswesens ein-  
fügen. Sie will ferner eine höhere deutsche Schule  
schaffen, die sich gleichberechtigt neben die fremd-  
sprachlichen Bildungsinstitutionen stellt und die ganz auf  
deutscher Geschichte, deutschem Denken und Dichten

und deutschem werktätigen Arbeiten ruht. Und die  
Einheitschule würde endlich bewirken, daß mit dem  
Unterricht in den fremden Sprachen später als sei-  
terher üblich begonnen wird. Das aber wäre nicht  
eine Schädigung sondern ein Gewinn für die höheren  
Schulen. Der neun- bis zehnjährige Junge bleibt  
Kind, auch wenn er die bunte Wähe der höheren  
Schule trägt, und als Kind verlangt er auf seiner  
Stufe der geistigen Entwicklung Sachen und immer  
wieder Sachen. Er will eingeführt werden in die  
Welt der Dinge, in der er lebt; seine Seele dürstet  
nach Verständnis der Vorgänge, die sich täglich vor  
seiner Augen abspielen. Dafür aber muß er dellini-  
mieren und konjugieren, muß sich mechanisch ein-  
prägen und immer wieder einprägen sprachliche  
Formen und Wörter, deren Sinn er nicht versteht.  
Das aber ist nicht die seiner Entwicklung entsprechende  
geistige Nahrung, und in diesem Stück muß die  
höhere Schule umlernen und neue Wege gehen,  
wenn sie ihren Lehrplan auf die Gesetze der Seelen-  
kunde gründen will.

So sind es vor allem pädagogische und vater-  
ländische Erwägungen und Gründe, die für die  
Einheitschule sprechen. In einer Zeit in der alles  
nach einer stärkeren Betonung, nach bewährter Pflege  
des deutschen Gedankens drängt, darf eine innere  
Umwandlung unseres Schulwesens nicht länger auf-  
geschoben werden. Die Pflege der Muttersprache,  
die Pflege des deutschen Bildungsguts und damit  
des Deutschtums überhaupt darf nicht mehr unter  
der Vorherrschaft der fremden Sprachen leiden,  
wie dies seither der Fall war. Die neue Schule  
sei vor allem eine deutsche Schule!

### Demisches

Ueber die Weinherbstaussichten in Baden  
gibt im Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt der  
Weinbaulehrer Dünter eine Uebersicht. Bodensee-  
gegend ein Drittel Herbst bis ein halber, Mark-  
gräflerland ein halber, Kaiserstuhl und Breisgau  
ein Viertel bis ein Drittel bis ein halber, Ortenau  
ein Drittel bis ein halber, Oberrhein und Böhler  
Gegend ein Fünftel bis ein Viertel bis ein Drittel,  
Bergstraße ein halber bis Dreiviertel (zum Teil voller  
Herbst) und Krauberggrund ein Drittel bis ein halber.  
— Selbstverständlich sind dies nur vorläufige Zahlen.  
Man kann aber damit rechnen, daß das Gesamt-  
ergebnis von 1917 mit über 150000 Hektoliter  
Wein mit einem Gesamtwert von rund 45 Millionen  
Mark im Jahre 1918 wesentlich überschritten wird.  
Die Reben sind im großen ganzen recht gesund und  
stehen üppig in der Entwicklung. — In Durbach  
gehen die Trauben der Reife entgegen. Wie  
schon seit Jahren nicht mehr blieben Rebstock und  
Beere von allen Krankheiten bewahrt. Die Herbst-  
aussichten sind die denkbar günstigsten.

Die Bucherpreise im Weinbaugeschäft  
übersteigen, wie die Köln. Ztg. meldet, alle Grenzen.  
Oberrheinischen Meldungen zufolge streifen in weiten  
Distrikten angesichts der fortgesetzten Preiserhöhung  
für den gewöhnlichen Ausschankwein die Weintinter,

so daß der größte Teil der Dorfwirtschaften ge-  
schlossen werden mußte. Heute bereits kostet 1 Sekel  
1918er Wein mittlerer Güte (1200 Liter) mindestens  
15000 Mk. Für besseren 1917er Moselwein  
(Braunberger) wurden in Neussagen 17000 Mk.  
für das Fuder geboten. Es handelte sich um  
7 Fuder, die aber nicht zugeschlagen wurden.  
Unterdessen nehmen die einzelnen Weinbauvereine  
eine Stellung gegen die Einführung von Höchst-  
preisen, die die Winger schädigt. Nur der Ketten-  
handel habe den Wein verteuert.

Die Besetzung des eigenen Gatten  
widerrufen. Folgende Anzeige, die einen ganzen  
Roman erzählt, liest man im „Ex. Volksfr.“: „Die  
Verlobung zwischen Anna Huber, Brückenstraße 20,  
2. Stock, und meinem Mann, dem Wachtmeister  
Karl Benz, erkläre ich hiermit für aufhoben  
Frau Alida Benz, Berlin, zurzeit Trier.“

Fleischnot und Schwarzschlachtereien.  
Nach Mitteilungen, die auf dem sächsischen Fleisch-  
meistertag in Dresden der Vorsitzende, Fleisch-  
meister Dreßler gab, sind behördlichen Angaben zu-  
folge in Deutschland fast 600000 Rinder mehr ver-  
braucht worden, als es dem normalen Wachstum  
nach zulässig war. 213000 Rinder sind ohne  
Nachweis des Verbleibens verschwunden und  
1500000 Schafe verbotswidrig geschlachtet worden.  
Der sächsische Fleischertag möchte die Metzger von  
einer Schuld hieran freisprechen, in dem er erklärte,  
die Landwirte treffe an diesen Verhältnissen die  
Schuld (!)

Neue Schrift. Seit längerer Zeit werden in  
einer Reihe von Schulen in Preußen Versuche mit  
einer neuen Schreibweise gemacht, die aus der Zu-  
sammenarbeit des Kunstmalers Ludwig Sättelein  
mit anderen Fachleuten hervorgegangen und durch  
einen Ausschuss von Fachleuten geprüft und gebilligt  
worden ist. Die Versuche mit dieser neuen „Aus-  
gangsschrift“ müssen aber einige Zeit fortgesetzt  
werden, bevor über die allgemeine Einführung die  
Entscheidung getroffen werden kann.

Eine zweite Aufschrift in jedes Post-  
paket legen! Die an die Paketabfender wieder-  
holt gerichtete Aufforderung, in die Pakete einen  
Zettel mit derselben Aufschrift, wie sie auf jedem  
Paket äußerlich vorhanden sein muß, einzulegen,  
findet noch wenig Beachtung. Das Einlegen einer  
zweiten Aufschrift in die Sendungen hat den Zweck,  
Pakete, von denen während der Postbeförderung  
die Aufschrift abgefallen ist, was bei dem jetzt ver-  
wendeten, vielfach minderwertigen Klebstoff häufig  
vorkommt, auf Grund dieser zweiten Aufschrift  
ihrem Bestimmungsort zuführen zu können. Auf-  
schriftlose Pakete, die auch sonst keinen Anhalt für  
die Unterbringung bieten, werden unanbringlich und  
müssen schließlich öffentlich versteigert werden.  
Es liegt also im eigenen Interesse der Abfender,  
wenn sie durch Einlegen einer zweiten Aufschrift in  
die Pakete dafür sorgen, daß die Sendungen auch  
beim Abfallen der Aufschriften untergebracht werden  
können.

## Rheingold.

Roman von C. Dressel.

301

(Nachdruck verboten.)

„Also zog Heinz ein dickes Fellschub über, um  
darunter ein leise sich meldendes Feingold zu  
zerdrücken, und zeigte dann wohnigumt offene  
Karten.“

Die verständige Frau Doktor, nichts weniger  
als präde, engstirnige Kleinmüdigkeit, wunderte sich  
weiter nicht, wenn ein junger Mensch seine Zu-  
kunft durch eine vortreffliche Partie zu verbessern  
denkt. Das war kein neuzeitlicher Trick, sondern,  
ebensowohl in der guten, alten Zeit Mode ge-  
wesen. Auch hatte sie einige wertvolle Fingerzeige  
bereit.

Zunächst freilich empfahl sie mindestens ein-  
tägige Ruhepause. Heinz sah ein, die sofortige  
Wiederholung seines Besuchs im Palais Weiland  
müßte die Sache überheilen, andererseits hatte er  
nun Ruhe genug, das Thema mit seiner  
Gönnerin gründlich durchzusprechen. Während der  
Doktor seiner Praxis nachging, auch Kinder nicht  
hindernd in Szene treten, fand er ungehindert Gehör  
bei der Hausfrau und Zeit genug, sich lieb Kind  
zu machen.

Er hatte eine scharfante Art, offen von  
seinen kleinen Fehlern und dem großen Lebens-  
bungen zu sprechen. Damit gewann er sich schnell  
die Frauen, die meist eine Schwäche für sorglose  
Reichthümer und gefährliche Herzrecher haben,  
solfern sie nur elegant und lebenswürdig sind  
und ihre Sünden zerlärst sind.

So wurde denn auch Frau Leni Steinbach  
sehr bald Partei für ihn. Sie stellte sich natürlich  
auf den Standpunkt der mütterlichen Beraterin,  
was bei ihren noch jungen Jahren eher plänt  
denn ehrenwürdig wirkte, und hätte die hübsche

Frau sich nicht tatsächlich als kluge, wohlmeinende  
Seele gegeben, er hätte ihre Gülenweishheit für  
Koketterie nehmen können. Aber derartige lag  
ihm fern.

Es war auch nicht vornehmlich sein persön-  
licher Jauder, dem sie nachgab. Mehr als diesem  
jungen Egoisten, dachte sie, wenn auch auf Um-  
wegen, seinem Bruder zu nügen. Durch ihren  
Mann kannte sie den hauptsächlichsten Beweggrund,  
der Heinz in die Bahn des Subalternen getrieben,  
und sie ahnte, daß ein starker Teil seiner Ein-  
nahmen noch immer nach Königsberg floß und  
ihn selbst verfürzte.

Das erschien ihr nicht richtig. Es war ein  
Uebermaß von Großmut. Diesem eifigen Savie-  
wind nun ein wenig auf den Schul zu helfen,  
hieß andererseits Freund Heinz entlasten. Eine Auf-  
gabe ganz nach ihrem Herzen.

Sie saßen in ihrem netten, kleinen Salon.  
Ein helles Holzfeuer knisterte im Kaminschen,  
denn brausender Herbststurm pflü um das Haus.  
Der warmen Traulichkeit hier innen konnte  
sein kalter Atem nichts anhaben.

Der schöne Raum mit den geschmackvoll und  
praktisch gewählten Möbeln sprach von einem  
Wohlleben, das die Gemüthlichkeit nicht ausschloß.  
„Bei mir soll es auch mal so aussehen,“ sagte  
sich Heinz entzückt. Dann wieder konnte er sich  
nicht gut vorstellen, wie Barbaras große Figur  
mit den etwas edigen Bewegungen sich diesem  
anmutigen Raum einfügen könne. Hier paßte  
nur eine weiche, grazile Gestalt her, wie die  
keine, runderliche Doktorin sie hatte.

Nebenjache. Wir richteten uns dann eben in  
erweitertem Stil ein. Wir werden es ja können,  
Mensch und Umwelt müssen zueinander stimmen.  
Außerdem wäre enge Gemüthlichkeit schließlich nicht  
mal mein dauernder Beschmut.

Von diesen Gedankenentwürfen rief ihn Frau  
Leni ihre Stimme zurück. „Ja, lieber Hart-

weg,“ sagte sie jetzt, „es würde mich freuen, sollte  
sich Ihr schöner Plan verwirklichen. Einen haben  
hat er aber, den dürfen Sie nicht überlegen.  
Särbles Bodenständigkeit ist's. Solch Gewächs  
ist schwer zu verpflanzen. Wenn es nit ganz ein-  
geht, verkrümmt es immer. Ich fürchte, anderswo  
wird Barbara Weiland eine mehr oder weniger  
klägliche Figur machen.“

„Geld gibt immer Relief,“ versetzte er kurz.

„Und bei Ihnen nun mal den Ausschlag, ich sehe.“

„Was wollen Sie, gnädige Frau, es ist doch  
der Beweggrund aller Dinge dieser Welt. Eins  
von zweien muß den Kammon haben. Das gilt  
heut mehr denn je. Hätte ich die reizende Schwester  
frieren können, wär' es eine Liebesheirat gewor-  
den, ich versichere Sie. Da sie leider nicht mehr  
zu haben ist, halte ich mich an den guten Zufall,  
der mir die jüngere Weiland beschert. Die ist  
keine Schönheit, nein, aber frisch, erdiglich. Und  
jung, also bildungsfähig. Ihre freundliche War-  
nung in Ehren, gnädige Frau, ich meine indes,  
solch junges, weiches Stämmchen könne man noch  
biegen, richten, wohin man es haben will, haben  
muß.“

„Heinz Hartweg, Sie imponieren mir,“ lachte  
die junge Frau. „Ihr Optimismus ist ebenso groß-  
artig wie Ihre Siegeszuversicht. Damit schossen  
Sie nur leider nicht zugleich den menschlichen  
Jertum aus der Welt. Sehen Sie,“ sprach sie  
erster weiter, — „für meine süße Traute habe  
ich mir auch einen anderen, einen ganz anderen  
Mann gedacht und muß da plötzlich von einer  
Wahl hören, über die ich die Hand über'm Kopf  
zusammenschlagen könnte. Und getränkt hat's mich  
natürlich auch das hinterlistige Getu.“ Vor knapp  
vierzehn Tagen war's Wädle hier, wollt' mir, aber  
gar nit vom Heiraten wissen, und geht hin, die  
Heuchlerin, nimmt Anoll und Fall 'nen Diebstah,  
der zu ihr paßt, wie der Elefant zur Rose.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachung des Ministeriums des Innern betreffend Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter.**

Als Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter können gemäß höchster Kabinetsorder vom 24. Juni 1918 für die Dauer des Krieges junge Leute der Landbevölkerung, welche die Reife für die Unterprima erworben haben, im Bedarfsfalle auch solche mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, zur Ausbildung zugelassen werden.

Gesuche um Einstellung als Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter werden jederzeit von der Inspektion des Bildungswesens der Marine (Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter-Abteilung) in Kiel entgegen genommen. Sie sind möglichst frühzeitig einzureichen.

Nähere Auskunft über die Gesuchsbelegen, Einstellung, Ausbildung, Beförderung, Kosten, Gehaltsklasse usw. kann bei der R. Stadtdirektion Stuttgart und den R. Oberämtern eingeholt werden.

Stuttgart, den 5. September 1918.

Für den Staatsminister:  
Friedel.

**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Most.**

Infolge der in Aussicht stehenden geringen Obsternte und des erheblichen Mangels an Getränken besteht insbesondere in den industriereichen Bezirken des Landes ein außerordentlicher Bedarf an Most. Im Vorjahre sind dank der reichen Obsternte große Mengen Obst angelegt worden. Die Besitzer von Most werden dringend gebeten, die für sie entbehrliche Menge der Landesversorgungsstelle, Geschäftsabteilung, gegen Bezahlung eines angemessenen Preises zur Verfügung zu stellen. Die Landesversorgungsstelle wird über die zur Verfügung gestellten Mengen zu Gunsten der besonders bedürftigen Bezirke, insbesondere aber der Rüstungsbetriebe verfügen. Es ist eine dringende vaterländische Pflicht, dieser Aufforderung Folge zu leisten und jede irgend entbehrliche Menge Most abzuliefern.

Den 11. Sept. 1918. Oberamtmann Ziegels.

**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.**

1) Die in Reihe II der Bekanntmachung des R. stv. Generalkommando vom 26. März d. J. bezeichneten Gegenstände sind bis 15. Oktober d. J. bei den örtlichen Metallsammelstellen abzuliefern. Es handelt sich dabei um folgende Gegenstände aus Kupfer, Nickel und deren Legierungen, aus Aluminium und Zinn:

Arme, Ausleger und Träger für Lampen und Laternen an Außenwänden von Gebäuden.

Barriereanlagen aller Art nebst Pfosten und Stützen, Rosten usw.

Innere und äußere Bekleidungen von Fenstern, Schauläden, Türen aller Art, Ausstellerschranken, Kassenschaltern, Schrankkabinen usw.

Fenstergriffe und Fensterknöpfe, soweit sie nicht zur Befestigung eines Verschlusses dienen, Füllungen und Handleisten an Geländern und Gittern.

Rahmen und Zubehör von Filtern, die außer Gebrauch sind.

Geländer, Griffe und Gitter an Balkons, Bodenplatten usw.

Sillengelegte Hauswasserpumpen mit Zubehör, Rohrleitungen von Ausstrichapparaten für Bier usw., soweit solche nicht im Gebrauch sind, Treppenschuhstangen, Ventilationsklappen und ähnliche Gegenstände.

2) An diejenigen Besitzer, die mit Ablieferung der in Reihe I gen. Bekanntmachung aufgeführten Gegenstände noch im Rückstand sind, ergeht die Aufforderung, die Gegenstände nunmehr sofort abzuliefern (Kleiderablagen, Aushängeschilder, Namen- und Firmenschilder, Garderobehaken, Wäschenteller, Biergläser usw. in Wirtschaften, Gardinen, Porzellan- und Porzellanzubehör mit Ausnahme von Stangen und Stangenhalter in Wohnungen, Gegenstände der Schaufensterdekoration aller Art, Kerzenleuchter von Klavieren, Angeln von Kopierpressen, Biermarken, Garderobehaken für Schirme, Treppenschuhstangen usw.).

Den 10. September 1918.

O.R.A. Gaisler

**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Höchstpreise für Tomaten.**

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preiswahlschuß der nachstehende Erzeugerhöchstpreis, von der Landesversorgungsstelle der beigestellte Groß- und Kleinhandelshöchstpreis festgesetzt worden. Hiernach gelten im württemberg.-hohenzollernschen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise je für 1/2 kg:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis beim Verkauf	Kleinhandelspreis
45.	55	65

Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Den 9. Sept. 1918 O.R.A. Gaisler.

**R. Oberamt Neuenbürg. Höchstpreise für Zwetschgen.**

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat nachstehenden Erzeugerhöchstpreis für Zwetschgen und Brennzweitschgen, die Landesversorgungsstelle mit Ermächtigung der Reichsstelle den beigestellten Kleinhandelshöchstpreis für Zwetschgen festgesetzt. Außerdem hat die Landesversorgungsstelle auf Grund des § 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Gemüse und Obst usw. vom 27. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 201) in Verbindung mit § 12 der Verordnung des Bundesrats über die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915/8. Juli 1916 (RWB. 1915 S. 607/728, 1916 S. 673), für Tafelzwetschgen und -pflaumen Verkehrspreise festgesetzt:

Hiernach beträgt für 1 Pfund der Erzeugerpreis der Kleinhandelspreis

Zwetschgen, Hauspflaumen		
Hauszwetschgen, Hauspflaumen, Bauerupflaumen		
Thüringerpflaumen mit Ausnahme der Brennzweitschgen	25	35
Brennzweitschgen	10	—
Tafelzwetschgen u. -pflaumen gepflückt und verpackt	30—35	45—50

Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die Großhandelspreise sind durch die Kommunalverbände festzusetzen.

Den 9. Septbr. 1918. O.R.A. Gaisler.

**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Die Medaille der König Karl-Jubiläum-Stiftung**

ist durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Maj. des Königs folgenden im Bezirk wohnenden Personen verliehen worden:

1. Benke, Ernst, Sensenschmied, Waldremsach.
2. Blaisch, Karl, Sensenmeister, Neuenbürg.
3. Titelius, Karl, Sensenschmied, Neuenbürg.

sämtliche bei der Firma Haeffken & Sohn in Neuenbürg.

Den 9. Sept. 1918. Oberamtmann Ziegels.

**Bekanntmachung**

**betreffend die Erhebung einer Nachsteuer von Wein und Obstmost usw.**

Gemäß § 45 des Weinsteuergesetzes vom 25. Juli 1918 unterliegen der Nachsteuer:

1. Wein und Traubenmost.
2. dem Weine ähnliche Getränke (Obstmost, Stachelbeer-Wein).
3. Getränke, die Wein oder dem Wein ähnliche Getränke enthalten (Wermutwein, Weinpusch, Arzneiwein).
4. entgeisteter Wein und entgeistete dem Wein ähnliche Getränke, sofern sie sich am 1. September 1918 im Besitz eines Verbrauchers befinden oder sofern sie vor diesem Zeitpunkt bereits an einen Verbraucher abgesetzt, aber noch nicht in dessen Hand gelangt sind.

Als Verbraucher gilt, wer nicht als Hersteller oder Händler steueramtlich angemeldet ist (§§ 2, 15 und 47 des Gesetzes). Vorräte von Wirten oder Kleingewerbetreibenden, die lediglich inländische Getränke vom Faß vorzuschütten und deshalb gemäß § 2 Abs. 2 des Gesetzes als Verbraucher gelten, unterliegen demnach der Nachsteuer.

Wer als Verbraucher am 1. September 1918 ihm gehörende Getränke in Gewahrsam hat oder durch andere verwahren läßt, muß sie spätestens am 14. September 1918 bei dem R. Kameralamt anmelden.

Weingärtner, die nur Wein zum Verbrauch im eigenen Haushalt besitzen, haben ihre Vorräte zur Kontrolle anzumelden. Von der Abgabe einer Anmeldung sind befreit:

1. Verbraucher, die höchstens 24 Liter oder 30-l-Flaschen aus den Jahrgängen vor 1915 stammenden Weines haben. Gehört ihnen außerdem Wein der Jahrgänge 1915—1917, so haben sie ihren gesamten Weinvorrat anzumelden.
2. Verbraucher, die höchstens 24 Liter oder 30-l-Flaschen gekauften, d. h. nicht selbstbereiteten Obstmost usw. besitzen.
3. Verbraucher, die nur selbstgekelterten Wein oder selbstbereiteten Obstmost usw. zum Verbrauch im eigenen Haushalt besitzen.

Zur Anmeldung sind Vordrucke zu benutzen, die bei dem R. Kameralamt kostenlos zu beziehen sind, soweit nicht Zufüllung erfolgt.

Neuenbürg, den 7. September 1918.

R. Kameralamt.

**DIE STUTTARTER KAUFMÄNNISCHE FACHSCHULE**  
Gegründet im Jahre 1904  
**E. ZEPF'SCHES INSTITUT**  
STUTTART  
— Jahreskurse für Söhne und Töchter —  
versendet an Aufnahmebewerber Lehrpläne kostenlos.

**Neuenbürg. Aufforderung.**

Seit kurzer Zeit treibt sich der 14-jährige aus der Fürsorgeanstalt entwichene Ernst Schmid in der Nähe der Stadt herum und begeht fortgesetzt Diebstähle in Wohnungen und auf Feldern.

An Jedermann ergeht daher die Aufforderung, den Schmid im Betretungsfalle zu fassen und ihn ins Polizeiwachlokal abzuliefern.

Den 12. Sept. 1918.

Ortspolizeibehörde:  
Stirn.

**Oberamtstadt Neuenbürg.**

**Butter-Verkauf**

am Freitag, den 13. Sept., vorm. 8 Uhr für Nr. 251 bis 370, vorm. 8 1/2 Uhr für Nr. 371 bis etwa 500.

Städt. Lebensmittelstelle.  
Knodel.

**Oberamtstadt Neuenbürg.**

Weitere

**Kohlenmarken**

werden am Freitag, 13. Sept. vorm. 8—11 Uhr ausgegeben.

Wer noch Kohlenmarken in Besitz hat suche sich nunmehr ohne Vorzug einzudecken.

Städt. Lebensmittelstelle  
Knodel.

**Oberamtstadt Neuenbürg.**

**Trockenmilch**

wird am Freitag, d. 13. Sept. abgegeben nachm. 4—5 Uhr für Nr. 1—220, von 5—6 Uhr für Nr. 221 bis etwa 400. Gefäße mitbringen

Städt. Lebensmittelstelle  
Knodel.

**Wer ein Geschäft machen will, muß die Zeitung zu Hilfe nehmen!**

Die Sache klingt sehr einfach und ist doch schwer. Der Erfolg einer Insertion hängt von vielen Umständen ab, in erster Linie z. B. von der richtigen Wahl der Zeitung. Dann aber auch von der Größe, Abfassung und Ausstattung der Anzeige, der Häufigkeit ihres Erscheinens usw. Die Wahl der Zeitung ist unbedingt gut, wenn sie auf den „Enztäler“ fällt, der mit seiner Verbreitung in allen Kreisen des gesamten Oberamtsbezirks und Umgebung das von der Geschäftswelt anerkannt wirkungsvollste Insertionsorgan ist.

Bestellungen auf den „Enztäler“ ins Feld nimmt jederzeit an die Geschäftsstelle ds. Bl.





Calmbach, 11. September 1918.

### Danksagung.

Allen denen, welche uns bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

## Kanonier Max Barth

ihre aufrichtige Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Ehr. Barth zum „Bahnhof“ mit Familie.**

Oberamtsstadt Neuenbürg.  
Gegen Vorweis der Fleischkarten werden am **Sams- tag, den 14. September**  
**Mehlmarken als Fleischersatz**  
ausgegeben und zwar:  
8 Uhr vormittags für Nr. 1—180,  
8 1/2 „ „ „ 181—350,  
9 „ „ „ 351—520,  
9 1/2 „ „ „ 521—721.  
Städt. Lebensmittelstelle.  
Knobel.

### Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg. Verkauf von Original-Zuchtvieh aus der Schweiz.

Die vom Verein aus der Schweiz eingeführten Original- Zuchttiere

**8 Färren** im Alter von 12 bis 24 Monaten und  
**4 Kalbinnen**, trächtig, im Alter von 2—3 Jahren  
werden am nächsten

**Montag, den 16. September 1918,**  
vormittags 10 Uhr

bei den Stallungen des **Ernst Schner zum Anker in Neuenbürg** öffentlich zur Versteigerung gebracht. Zugelassen zur Versteigerung sind bei den Färren sämtliche Färrenhalter des Bezirks und bei den Kalbinnen nur Vereinsmitglieder.

Bedingungen sind: Barzahlung und Verkaufsverbot auf 2 Jahre.

Für die Färren werden vom Verein Beiträge gewährt, die bei der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, besonders die Färrenhalter auf den Verkauf hinzuweisen und eine Gemeinde-Unterstützung anzustreben.

Den 11. September 1918.

**Vereins-Vorstand:**  
Oberamtmann Ziegele.

### Calmbach.

## Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt im schriftlichen Aufstreich aus ver- schiedenen Abteilungen des Gemeindeforstes zum Verkauf:

791 Stück Tannen und Fichten-Langholz I.—V. Klasse mit 738,22 Fm.,

154 Stück Tannen und Fichten-Langholz VI. Klasse mit 25,29 Fm.,

47 Stück Tannen und Fichten-Abschnitte I.—III. Klasse mit 29,00 Fm.

Die verschlossenen und bedingungslosen Angebote in gan- zen und Fünftelprozenten des Taxpreises von 1918 ausgebracht, wollen spätestens bis

**Dienstag, den 17. September 1918,**  
vormittags 11 Uhr

um welche Zeit die Eröffnung erfolgt, beim Schultheißenamt eingereicht werden. Auszüge sind von Waldschütz Paas hier zu bekommen.

Im Anschluß hieran werden im mündlichen Aufstreich verkauft:

214 Stück Tannen und Fichten Bauastangen Ia—III. Kl., hierunter sind 188 Stück bestellte Stangen;

109 Stück Tannen und Fichten Dagstangen I—III. Kl.,

630 Stück Tannen und Fichten Hopfenstangen I.—V. Klasse, hierunter 70 Stück bestellte Stangen,

345 Stück Tannen und Fichten Rebhecken I. und II. Klasse, hierunter 85 Stück bestellte Rebhecken,

9 Stück bestellte Bohnensteden.

Calmbach, den 9. September 1918.

**Schultheißenamt:**  
Görle.

### Neuenbürg. Eine tüchtige Maschinen-Näherin

von hier oder auswärts sofort gesucht.

**Wilh. Wachenhut,**  
Militär Schneiderei.

### Fleißiges, ordentliches Mädchen

von 17 bis 20 Jahren in gute Stelle nach Cannstatt

gesucht.

Zu melden bei  
Frau Math. Besser, Wildbad  
Haus Carmen.

### Ein Mädchen

für Küche und Haushaltung per sofort gesucht.

**Gasthaus „Laternen“,**  
Baden-Baden.

### Magazin- Arbeiter

kräftiger, fleißiger, sofort gesucht.

**Ferd. Haechter,**  
Metallgroßhandlung,  
Pforzheim.

### Oberniedelsbach. Einen Bursch schöne reife Milchschweine

hat zu verkaufen  
Frau Ernst Waldner Wtr.

Zu verkaufen vier Stück ge- brauchte

### Zugharmonikas. Pforzheim, Bergstr. 27.

### Zwei Schafe

entkaufen. Um Mitteilung über den Verbleib wird gebeten

**Ludwig Huber,**  
Pfinzweiler.

### Die neu vorgeschriebenen Formulare

zu

### Schuhbedarfscheinen

sind nun zu haben in der  
Buchdruckerei ds. Blattes.

Neuenbürg, den 11. Sept. 1918.

### Danksagung.

Für die viele uns erwiesene Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Katharina Balzer

sprechen wir unsern innigsten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg, den 11. Sept. 1918.

### Danksagung.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlichster An- teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner lieben Frau, unserer treu- besorgten Mutter

## Christiane Koch

sagen wir allen unsern innigsten Dank.  
Karl Koch mit Kindern.

Gräfenhausen, 12. Sept. 1918.

### Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten und Be- kannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser Sohn, Bruder und Schwager

## Gefreiter Ernst Glauner

Jahaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., sowie der Badischen und Württemb. Verdienst-Medaille im blühenden Alter von 30 Jahren an den Folgen einer Gasvergiftung dem grausamen Krieg zum Opfer fiel. Er ging nun seinem jüngeren Bruder nach, welcher schon seit Juni 1916 in Frankreichs kühler Erde ruht.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Klara Glauner, geb. Müller, sowie  
Familie Ernst Glauner.

Trauerergottesdienst nächsten Sonntag nachm. um 3 Uhr.

Gräfenhausen, 12. Sept. 1918.

### Todes-Anzeige.

Tief erschüttert teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager

## Emil Keller

Schütze bei einer Maschinengewehr-Kompagnie am 20. August durch eine Granate sein junges, blühendes Leben im Alter von 19 1/2 Jahren bei diesem furchtbaren Völkerringen lassen mußte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Jakob Keller** und Frau.

Die Schwestern und der Bruder **Ernst**, 3. Kl. in Ueland.

Trauerergottesdienst findet am Sonntag, 15. Sept., nachmittags 3 Uhr statt.

### Nachruf.

Schlaf wohl, ruh sanft in Frankreichs Boden  
Du lieber Sohn und Bruder Du;  
Wir werden Deiner nicht vergessen,  
Bis wir auch selber gehen ein zur Ruh.

